

23.03.2002 **Bis zum Umfallen auf den Beinen: Kerschbaums Kampf um die Höllgasse**

Die Feuerwehren sind seit Mittwochabend mit rund 400 Mann im Einsatz

Gestern früh gegen acht durchbrach das Wasser eine Barriere mit Symbolgehalt: In Helmut Kerschbaums viertem und letztem Paar Stiefel stieg der Pegel. Seit rund 34 Stunden war der Zugführer der Ilzstädter Feuerwehr schon auf den Beinen, und einige nasse Stunden sollte er noch vor sich haben.

"Solange es genug zu essen und zu arbeiten gibt, schläft keiner ein", versichert Kerschbaum, Chef von 27 übernachtigten, aber unermüdeten Ilzstädter Feuerwehrmännern. An Arbeit herrscht kein Mangel. Die Höllgasse, sein Einsatz-Abschnitt, ist eines der größten Kampfgebiete gegen die wild gewordenen Flüsse. Seit dem Alarm am Mittwoch um 22.30 Uhr stapeln Kerschbaum und seine Leute - unterstützt von den Feuerwehren Salzweg und Straßkirchen - Sandsäcke, bauen Stege durch die Gasse, pumpen Häuser aus. Vier Gebäude haben sie aufgeben müssen, darunter das gerade renovierte Café Unterhaus. Aufgegeben heißt: Brusthoch steht die Donau in den Räumen, Bierflaschen dümpeln umher wie Post von Schiffbrüchigen, und was an Einrichtung nicht rechtzeitig ein Stockwerk höher war, versinkt in braunen Fluten.

Wasser gegen Wasser

Wo es besser steht, bekämpft die Feuerwehr Wasser mit Wasser. "Damit der Grundwasserdruck nicht den Boden sprengt, setzen wir das Erdgeschoss einen halben Meter unter Leitungswasser", erklärt Kerschbaum. So gibt es wenigstens weder größere Schäden, noch bleibt Schlamm zurück. Als Zugführer läuft Kerschbaum - bei normalen Pegelständen Schreiner - die Stege auf und ab, prüft, ob die Barrieren halten. Über das Funkgerät bestellt er neues Benzin für einen Generator, der laut dröhnend die Pumpen antreibt, oder zusätzliche Schläuche und Sandsäcke. Einen Kameraden postiert er in der Schrottgasse, um die filmenden und fotografierenden Schaulustigen fern zu halten.

Wie Arbeit, so ist auch Essen ausreichend vorhanden: Eine Anwohnerin steckt ihm 20 Euro zu und sichert so die nächste Runde Leberkäsemeln. Und ins Bräuhaus am Römerplatz rücken die Männer in Schichten zum Schnitzeessen an.

Alarm beim Schnitzel

Doch ausgerechnet in der Pause kommt ein Alarm übers Funkgerät. Im Residenzhotel hat die Donau ein Fenster aufgesprengt und überflutet Küche, Frühstücksraum, das ganze Erdgeschoss. Kerschbaum legt die Gabel aus der Hand und teilt ein: Zwei Mann dichten vom Boot aus das Fenster ab, zwei andere werden in achselhohen Wathosen ins Brackwasser geschickt, um nach sieben Pumpen zu stochern. Funktionieren sie noch? Nach einer Weile arbeiten sie zwar wieder, aber das Wasser wird kaum weniger. Das Abdichten des Fensters ist gescheitert.

Inzwischen hat Kerschbaum das Kommando an seinen Stellvertreter übergeben und eilt zum Zahnarzt. Am Mittwoch wurde ihm eine Zyste entfernt, die rechte Backe ist angeschwollen wie nach einem Hornissenstich, die Wunde muss untersucht werden. Nach dem Termin wartet eine Belohnung: Kerschbaum wechselt die Stiefel. Das erste Paar ist inzwischen wieder leidlich trocken.



